



Katharina WALTER

Universität Innsbruck

Rezension zu:
HAMM, Claudia [Hrsg.] (2024):
Automatensprache
(= *Akzente* 3/2023 und 1/2024).
München: Hanser. 192 S.
ISBN: 978-3-910732-40-7.

**Human-Centred AI
in the Translation Industry.
Questions on Ethics,
Creativity and Sustainability**

Katharina Walter,
Marco Agnetta
[eds.]

5.1/2025
Yearbook of Translational Hermeneutics
Jahrbuch für Übersetzungshermeneutik

Journal of the Research Center
Zeitschrift des Forschungszentrums



Hermeneutics and Creativity, University of Leipzig
Hermeneutik und Kreativität, Universität Leipzig

DOI: 10.52116/yth.vi1.110



Cite this article:

Walter, Katharina (2025): "Rezension zu: HAMM, Claudia [Hrsg.] (2024): *Automatensprache* (= *Akzente* 3/2023 und 1/2024). München: Hanser. 192 S. ISBN: 978-3-910732-40-7." In: *Yearbook of Translational Hermeneutics* 5.1: *Human-Centred AI in the Translation Industry. Questions on Ethics, Creativity and Sustainability* (ed. by Katharina Walter, Marco Agnetta), pp. 289–297. DOI: <10.52116/yth.vi1.110>.



Yearbook of Translational Hermeneutics 5.1/2025

ISSN: 2748-8160 | DOI: 10.52116/yth.vi1.110

Katharina WALTER
Universität Innsbruck

Rezension zu: HAMM, Claudia [Hrsg.] (2024): *Automatensprache* (= *Akzente* 3/2023 und 1/2024). München: Hanser. 192 S. ISBN: 978-3-910732-40-7.

Das nachfolgend vorgestellte *Akzente*-Doppelheft versammelt neben wissenschaftlichen Beiträgen auch (auto-)biographische, essayistische und literarische Texte aus aller Welt, denen eine Eigenschaft gemein ist: Sie bringen eine kritische Haltung zur künstlichen Intelligenz (fortan KI) zum Ausdruck. Die wichtigsten Kritikpunkte betreffen unrealistische Erwartungen an eine vermeintlich menschengleiche oder gar überlegene ‚Superintelligenz‘ sowie bislang ungelöste ethische und rechtliche Probleme im Zusammenhang mit dem Einsatz von KI. Unter anderem thematisieren die von Claudia Hamm gesammelten Beiträge die oft mangelhafte Qualität KI-generierter Bilder oder Texte sowie die dadurch drohenden Einkommensverluste bei kreativ Tätigen, offene Fragen zum geistigen Eigentum, welches beim Training von KI-Systemen anfangs kaum berücksichtigt wurde, oder auch die menschenunwürdigen Umstände, unter welchen schlecht bezahlte Arbeitskräfte in Kenia und anderenorts KI-Trainingsdaten ‚reinigen‘. Hinsichtlich der Form und des Stils sind die Beiträge in *Automatensprache* sehr

divers, was auch als implizite Reaktion gegen die Tendenz zur Nivellierung in KI-generierter Sprache verstanden werden kann.

In der salopp mit „Darum geht’s“ betitelten Einleitung bringt Hamm ein wesentliches Problem im Zusammenhang mit der automatisierten Textausgabe großer Sprachmodelle wie ChatGPT auf den Punkt: „Sehen wir die Technik als Spiegel unserer selbst, dann fragt sich, warum wir uns derzeit mit Sprache auf Knopfdruck ersetzen und unsere Hirne und Zungen damit stillstellen wollen sollten“ (S. 1). Es mag zwar zu erwarten sein – wie es der Komparatist Martin Sexl (2023) in einem Gespräch mit dem Autor Fabian Navarro formuliert hat – dass das Bergsteigen künftig nicht großteils oder gänzlich eigens dafür konzipierten Robotern überlassen wird, auch wenn diese beim Bergsport vielleicht schneller oder ausdauernder wären als viele Menschen. Warum jedoch scheint es dann nicht ebenso selbstverständlich, dass Sprache und Sprachmittlung weiterhin fest in menschlicher Hand bleiben sollen, auch wenn deren Automatisierung möglich ist? Schließlich entspringt sprachlicher Austausch dem ureigenen Bedürfnis der Menschheit nach Verständnis, Dokumentation und Reflexion des eigenen Daseins, wie etwa die Forschung zu den Anfängen der schriftlichen Kommunikation zeigt (vgl. Walter 2025).

Noch vor der weltweiten Verbreitung großer Sprachmodelle wie ChatGPT hat Ettore Mjøsnes (2022: 65) im Hinblick auf neuronale maschinelle Übersetzungssysteme wie DeepL – deren Anwendungsbereiche im Vergleich zu dem, was mit großen Sprachmodellen machbar ist, sehr eingeschränkt sind – eine ähnliche Grundsatzfrage gestellt wie die oben zitierte von Hamm. Mjøsnes weist darauf hin, dass die maschinelle Ausgabe probabilistischer Systeme wie DeepL den Sinn sprachlicher Aussagen in einem Ausgangstext nicht erfassen könne, auch wenn maschinell generierte Zieltexte auf den ers-

ten Blick Humanübersetzungen glichen, sodass „Sinn, wenn überhaupt, erst durch einen zweiten, der mechanischen Umwandlung nachfolgenden Schritt“ entstehe (ebd.: 65). Möglicherweise empfinden Menschen ein Post-Editing maschinell angefertigter Übersetzungen vor allem deshalb häufig als mühsam, weil die Schwächen und Fehler in der maschinellen Ausgabe sich von den Problemen, die in Humanübersetzungen auftreten, grundlegend unterscheiden. Dieses Phänomen bezeichnet Hamm in „Das Blaue vom grünen Himmel“ als „*Obstacle*- oder Hinderniseffekt“ (S. 18). Dieser macht neben dem „*Priming*- oder Vorprägungseffekt“ bzw. der oft unwillkürlichen Beeinflussung durch die KI-generierte Vorlage und dem „*Fatigue*- oder Ermüdungseffekt“ durch die zusätzliche kognitive Last, welche die Arbeit mit einem Ausgangstext und einer maschinell genierten Übersetzung mit sich bringt (ibid.), Sprachdienstleister:innen der Gegenwart mitunter das Leben schwer.

Im Folgenden werden die abgesehen von der Einleitung insgesamt neunzehn Publikationsbeiträge kurz skizziert. Dabei wird weitgehend chronologisch vorgegangen, wobei die Anordnung der Texte in Einzelfällen den thematischen Schwerpunkten dieser Rezension entsprechend leicht abgeändert wird. In „Dramolett mit zwei Faunen“ von Monika Rinck möchte Faun 2 über eine Podiumsveranstaltung zu den „Risiken und Chancen von Intelligenz für Kunst und Kultur“ (S. 4) sprechen, während Faun 1 in erster Linie daran interessiert ist, sich mit Faun 2 zum Essen zu verabreden. Die bewusste und konsequente Aussparung des Adjektivs ‚künstliche‘ vor ‚Intelligenz‘ in diesem Beitrag führt derzeit häufig geführte Diskussionen über die Möglichkeiten und Grenzen von KI *ad absurdum*. Ein Prosabeitrag, ebenso von Rinck, mit dem Titel „Hallo, hallo, wessen Traum ist das?“, kann als Kommentar zum Dramolett gelesen werden. Dieser dystopische Text reflektiert

die Möglichkeit, neben Schreibenden auch Lesende durch KI-Systeme zu ersetzen, und endet mit einem emotionalen Bewusstseinsstrom zum Schreiben als Prozess, der Menschen dazu bewegen solle, sich mit ihren Emotionen auseinanderzusetzen.

Hamm's satirischer und zeitkritischer Beitrag „Das Blaue vom grünen Himmel“ geht neben den Unterschieden zwischen menschlicher und KI-generierter Sprache auch der existenziellen Bedrohung auf den Grund, welcher Kreativschaffende sich wegen der künftig möglichen oder bereits faktisch umgesetzten Automatisierung vieler ihrer Tätigkeiten ausgesetzt sehen. Sam Altmans Idee, dass man Menschen, deren Tätigkeiten demnächst KI-Systeme ausführen sollen, ein bedingungsloses Grundeinkommen zur Verfügung stellen könnte, betrachtet Hamm als entwürdigend und entmündigend (S. 19). In „Du bist kein Papagei“, einem von Andreas Jandl aus dem Englischen übersetzten Text, porträtiert Elizabeth Weil die Linguistin Emily M. Bender, die seit der Veröffentlichung von ChatGPT vor einer drohenden Dehumanisierung durch KI warnt.

Einige Texte in diesem *Akzente*-Doppelheft schöpfen zur kritischen Betrachtung von KI aus der näheren oder fernerer Vergangenheit. In „Das Menschenbild der künstlichen Intelligenz“ macht Bernhard Pörksen ein Gespräch mit Joseph Weizenbaum über KI aus dem Jahr 1998 zugänglich. Der 1988 emeritierte MIT-Professor wurde als Erfinder von ELIZA bekannt, einem Computerprogramm, das schon vor Jahrzehnten psychotherapeutische Gespräche überzeugend simulieren konnte. Mit ihm gemeinsam reflektierte Pörksen Jahrzehnte vor der Veröffentlichung von ChatGPT über Möglichkeiten einer konstruktiven Mensch-Maschine-Kollaboration. Emmanuel Carrère geht mit seiner Kurzbiografie des 1954 verstorbenen Alan Turing, die Claudia Hamm ins Deutsche übersetzt

hat, noch weiter zurück in der Vergangenheit. Der Turing-Test, ein 1950 entwickeltes Gedankenexperiment um festzustellen, ob Maschinen menschenähnliche Intelligenz an den Tag legen können, ist in aller Munde, seit große Sprachmodelle wie ChatGPT diesen Test in mehrfacher Hinsicht bestanden haben. Carrère jedoch widmet sich in seinem Beitrag vor allem dem persönlichen Leben Turings, der nicht nur als „Pionier der Künstlichen Intelligenz“ (S. 100) in die Geschichte einging, sondern auch als einer der wichtigsten Codeknacker im Zweiten Weltkrieg – bevor er sich in den 1950ern das Leben nahm.

In „Der spontane Nichtraum der Sprache als nicht automatisierbare Göttlichkeit“, einem Prosa-Beitrag, der mit einem in freier Versform verfassten Gedichtfragment endet, verweist Christian Uetz auf die Grenzen von KI-generierter Sprache. Isabel Fargo Cole bringt in ihrem Essay „Die falsche Maria. Die Ikonografie der KI“ eine ähnlich kritische Haltung zu KI-generierten Bildern zum Ausdruck. Die Schriftstellerin Annie Le Brun schließlich betrachtet in „Das Unbezahlbare“ mit Schrecken ein „Zuviel an Wirklichkeit“, das sich gegenwärtig neben den Müllhalden des materiellen Konsums auch in den digitalen Räumen sozialer Netzwerke manifestiere (S. 102–104). Im Anschluss an Le Bruns Beitrag, der von Dagmar Kraus und Claudia Hamm ins Deutsche übertragen wurde, findet sich in *Automatensprache* ein solches Beispiel für ein „Zuviel an Wirklichkeit“ in Form von zwei DeepL-Übersetzungen (in den Sprachkombinationen Deutsch-Englisch-Deutsch und Deutsch-Französisch-Deutsch) von Goethes „Über allen Gipfeln ist Ruh“. Diese KI-Übersetzungen führen vor Augen, dass DeepL zwar den Inhalt von Goethes Text auch nach solchen interlingualen Transfers einigermaßen wiedergeben kann, nicht aber die Form, die einen wesentlichen Bestandteil des ursprünglichen Gedichts darstellt.

„Imperiale Maschinen und Menschliche Übersetzung“ von Annette Hug spricht sich wortgewaltig gegen die Hege-
 monie großer Sprachen und gegen die sprachliche Nivellierung
 aus, welche mit der Automatisierung von Übersetzungspro-
 zessen einhergeht. Der Text endet mit einem Appell für
 menschliche Sprache, denn, so Hug, „sie stellt sich quer zu den
 maschinellen Kanälen mit ihren immergleichen Zentren“
 (S. 112). In einem besonders scharfen Ton schreibt Nina
 George über „[g]eistiges Eigentum und zusammengeklaut
 Textkotze“, wie sie KI-generierte Texte verachtend bezeich-
 net. Georges Text endet mit der Schreckensvision einer „Au-
 tomatenreligion“. Da heißt es: „Generative Textinformatik, die
 vorzensiert stets nur Bestehendes remixt und nichts Neues
 schafft, manifestiert den denkerischen Stillstand, das Verab-
 schieden von der Freiheit des eigenen Worts“ (S. 124).

Ähnlich bedrohlich wie George und anhand eines kon-
 kreten Beispiels stellt auch Mophat Okinyi, ein ehemaliger
 „Datenreiniger“ (S. 127) aus Kenia, die gesellschaftlichen Aus-
 wirkungen von KI dar. Zunächst erhielt Okinyi, dessen Beitrag
 von Sophie Zeitz ins Deutsche übersetzt wurde, für seine Tä-
 tigkeit deutlich weniger Geld, als ihm anfangs zugesagt wurde
 (S. 127). Vor allem aber erwies sich die Klassifikation von Da-
 ten, die unter anderem sexuellen Missbrauch an Kindern dar-
 stellten, für ihn bald als gesundheits- und beziehungschädi-
 gend. Dies führte dazu, dass Okinyi an einer posttraumati-
 schen Belastungsstörung erkrankte und schließlich von seiner
 schwangeren Frau verlassen wurde (S. 129). Okinyi, der u. a.
 2024 im *Time Magazine* als eine der 100 einflussreichsten Per-
 sonen im Bereich KI Anerkennung fand (vgl. Perrigo 2024),
 setzt sich inzwischen international sehr erfolgreich für die
 Rechte anderer Moderator:innen von Online-Inhalten ein.

Anette Selg stellt in „Aus dem Klassenzimmer: F*ck KI!“
 am Beispiel der Einsilbigkeit KI-generierter Hausaufgaben

mögliche negative Konsequenzen großer Sprachmodelle für den Schulunterricht dar. Anschließend geht Michael Seemann in seinem Beitrag „KI ist ein Coup“ den möglichen Gefahren generativer KI für demokratische Systeme nach, wie in deutlich größerem Umfang und aus diachronischer Perspektive auch Yuval Noah Harari in seinem 2024 veröffentlichten Buch *Nexus*. Unter anderem kommt Harari zum Schluss, dass KI-Modelle nicht so sehr „artificial“ beziehungsweise „künstlich“, als vielmehr „alien“ oder „fremdartig“ seien (Harari 2024: 200 *et passim*). Während Seemann die Macht von Online-Plattformen ebenso wie Harari äußerst kritisch betrachtet (S. 144–148), sieht er aber auch Positives in der gesellschaftlichen Transformation durch KI. Unter anderem schreibt Seemann KI-Systemen „eine kompetenznivellierende Wirkung“ zu, so dass weniger kompetente Arbeitskräfte von ihrer Verwendung durchaus nachhaltig profitieren könnten (S. 140). Ähnlich wie Harari kritisiert auch Peter G. Kirchschräger in „Für eine menschenwürdige und nachhaltige Zukunft“ die Bezeichnung „Künstliche Intelligenz“ als irreführend und würde sie gern durch die nicht zur Anthropomorphisierung verleitende Alternative „Datenbasierte Systeme“ ersetzen (S. 156). Vor allem appelliert Kirchschräger für eine humanzentrierte Technologieentwicklung, für die in der Translationswissenschaft beispielsweise auch Miguel Jiménez-Crespo (2025) einsteht.

In einem Interview mit Claudia Hamm, das Henning Bochert ins Deutsche übersetzt hat, bezeichnet der Kognitionswissenschaftler und KI-Experte Gary Marcus große Sprachmodelle als „[ü]berbewertet“ (S. 152), wie es im Titel des Beitrags heißt. Dennoch – oder vielleicht sogar, weil man aufgrund der oberflächlichen Ähnlichkeit von KI-generierter Sprache zur Menschensprache erstere überschätzt – forderte Marcus 2023 in einem offenen Brief gemeinsam mit anderen

Expert:innen, dass man die Entwicklung von KI-Systemen für ein halbes Jahr aussetzen möge (S. 152).

Am Ende des KI-kritischen *Akzente*-Doppelhefts finden sich Auszüge aus fünf Manifesten verschiedener Berufsverbände beziehungsweise Interessensgruppen, von *A*DS Autorinnen und Autoren der Schweiz* über *Algorithmwatch* und das *European Writers' Council* bis hin zum *VDÜ Verband deutschsprachiger Übersetzer/innen literarischer und wissenschaftlicher Werke*, die allesamt zur Vorsicht bei der Entwicklung und Verwendung von KI-Systemen mahnen. Eine Liste mit Lektüreempfehlungen von Hamm (S. 180–188) schließt die Publikation ab.

Dieses *Akzente*-Doppelheft wirft zentrale Fragen zur Qualität KI-generierter Texte auf und verweist auf immer noch weitgehend ungelöste ethische und rechtliche Probleme, die mit dem Fortschritt von KI einhergehen. Die formale und stilistische Diversität der Texte in *Automatensprache* kann als Appell für menschliche Individualität gedeutet werden und ist vor allem angesichts der sich immer weiterverbreitenden, einheitlichen KI-Sprache überaus erfrischend. Als potenzielle Schwäche dieser Publikation könnte die Tatsache angesehen werden, dass die Beiträge Menschen und Maschinen einander vor allem entgegenstellen, anstatt in größerem Maße auch ein konstruktives Miteinander als Möglichkeit anzudenken. Die Frage möglicher Synergien zwischen Menschen und Maschinen behandeln allerdings zahlreiche andere Publikationen (siehe du Sautoy 2019; Moorkens et al. 2025; Rothwell et al. 2024; Walter/Agnetta 2025 etc.). Die von Hamm gesammelten Texte bringen vor allem den Ärger und Frust vieler Kreativschaffender zum Ausdruck, die im technologischen Fortschritt der letzten Jahre eine Bedrohung ihrer Existenz sehen, und zwar durchaus mit gutem Grund. So wird deutlich, dass diese Stimmen nicht nur als kulturpessimistische Abwehrhaltung zu verstehen sind, sondern als notwendige Mahnung, die gesellschaftlichen, öko-

nomischen, ethischen und rechtlichen Implikationen der KI-Entwicklung nicht zu übergehen. Gerade darin liegt die zentrale Bedeutung dieses *Akzente*-Doppelhefts: Es eröffnet einen kritischen Resonanzraum, in dem berechtigte Sorgen artikuliert werden können – und zwar ohne jedes Wort auf die Waagschale zu legen, und vor allem ohne KI-bedingte Nivelierung des Gesagten.

Quellenverzeichnis

- DU SAUTOY, Marcus (2019): *The Creativity Code*. London: 4th Estate.
- HARARI, Yuval Noah (2024): *Nexus: A Brief History of Information Networks from the Stone Age to AI*. New York: Penguin Random House.
- JIMÉNEZ-CRESPO, Miguel A. (2025): „Human-Centered AI and the Future of Translation Technologies: What Professionals Think About Control and Autonomy in the AI Era“. In: *Information* 16/5, Nr. 387. S. 1–19. DOI: <10.3390/info16050387>.
- MJÖLSNES, Ettore (2022): *Der stumme Text. Eine Kritik der maschinellen Übersetzung*. Künznacht: Digiboo.
- MOORKENS, Joss / WAY, Andy / LANKFORD, Séamus (2025) [Hrsg.]: *Automating Translation*. London / New York: Routledge.
- PERRIGO, Billy (2024): „TIME100 AI 2024“. In: *Time Magazine*, 05.09.2024. URL: <<https://time.com/7012787/mophat-okinyi/>> (22.09.2025).
- ROTHWELL, Andrew / WAY, Andy / YOUNDALE, Roy [Hrsg.] (2024): *Computer-Assisted Literary Translation: The State of the Art*. London / New York: Routledge.
- SEXL, Martin (2023): „Der künstliche Autor? Künstliche Intelligenz und literarisches Schreiben – Ein Widerspruch?“ Montagsfrühstück im Literaturhaus am Inn der Universität Innsbruck. URL: <<https://www.uibk.ac.at/de/wuv/programm/wintersemester-202223/montagsfruehstueck-ki-der-kuenstliche-autor/>> (22.09.2025).
- WALTER, Katharina (2025, i. Dr.): „Literarisches Übersetzen im Zeitalter der künstlichen Intelligenz: Möglichkeiten und Grenzen teilautomatisierter Arbeitsprozesse“. In: CZULO, Oliver / KAPPUS, Martin / HOBERG, Felix [Hrsg.]: *Digitale Translatologie*. Berlin: Language Science Press.

WALTER, Katharina / AGNETTA, Marco [Hrsg.] (2025): *Applying Artificial Intelligence in Translation: Possibilities, Processes and Phenomena*. London / New York: Routledge.